Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 41 (1933)

Heft: 7

Artikel: Gallensteine, Krebs und Krebse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie man nach obigem annehmen könnte. Der Weltkrieg hat darüber Aufschluss gebracht. Die Amerikaner, die an der europäischen Westfront Dienst taten, mussten zu ihrem Leidwesen konstatieren, dass unter den Tieren ihrer Schweinezuchten schwere Lungenentzündungen ausbrachen, namentlich wurden Ferkel davon befallen. Die Sektion geschlachteter Tiere wies auf die bis jetzt unbekannte Tatsache hin, dass in der Lunge drin sich massenhaft junge, eben erst ausgeschlüpfte Spulwürmer befanden. Wie konnte man sich deren Anwesenheit erklären? Weitere Untersuchungen, die später auch von andern Autoren bestätigt wurden, ergaben folgendes: Die normalerweise im Darme aus den Eiern ausschlüpfenden Würmchen bleiben nicht alle dort und gehen mit dem Stuhle ab, sondern ein Teil davon bohrt sich in die Darmwand ein, gelangt in die Blutgefässe, mit dem Blutstrom in den Pfortaderkreislauf und durch die Hohlvene in die rechte Herzhälfte, von hier in die Lunge, wo sie aus den Kapillaren in die Lungenbläschen auswandern und so zu Entzündungen führen können. Der Weg nach aussen ist ihnen nun geöffnet. Sie gelangen durch die Luftwege in den Rachen, aus dem sie eben wieder verschluckt werden können, um nun zum zweiten Male in den Magendarmkanal zu gleiten. Allerdings sind sie seither fast um einen Drittel grösser geworden. Erst jetzt haben sie die Fähigkeit, sich in ihrer Umgebung zu erhalten und zur Reife heranzuwachsen. Wir haben es also hier mit einer Entwicklung des Tieres im menschlichen Körper zu tun ohne Einschaltung eines Zwischenwirtes, wie es bei andern Wurmarten, Bandwürmern, Echinokokken usw. vorkommt.

Warnen möchten wir vor planloser Einnahme von Wurmmitteln, wie sie so oft in den Zeitungen oder sonstwo angepriesen werden. *Alle* Wurmmittel enthalten Substanzen, die, bei dem einzelnen Falle nicht angepasster Dosierung, unter Umständen schwere Vergiftungen hervorrufen können. Besonders Kinder sind sehr empfindlich in dieser Beziehung. Was anstandslos von einem Kinde ertragen worden ist, kann bei dem andern zu schweren Erscheinungen führen. Vor allem muss auch erst festgestellt werden, ob wirklich Würmer und welche Art vorhanden sind. Der Arzt wird dies leicht feststellen können durch die Untersuchung des Stuhles auf Eier, falls ihm nicht bereits abgegangene und vorgezeigte Tiere eine sichere Diagnose erlauben. — Wir werden nach dem Gesagten wohl kaum noch darauf hinweisen müssen, dass eine möglichste Reinlichkeit bei der Zubereitung von Gemüse, besonders von solchem, das im Rohzustande genossen werden soll, unbedingtes Erfordernis ist.

Dr. *Sch.*

Gallensteine, Krebs und Krebse.

In Berlin, der Metropole der Intelligenz, hatte ein Arzt bei einer Frau aus «besseren Kreisen» Gallensteine festgestellt. Der Frau lag aber gar nichts an derartigem Steinreichtum. Sie hoffte deshalb, der Arzt habe sich geirrt. Deshalb appellierte sie von dem medizinischen Sachverständigen an einen Obersachverständigen. Als solcher kann natürlich — dafür ist Berlin ja die Metropole der Intelligenz — nur jemand in Frage kommen, der nicht durch mehr als

zehnjähriges Studium des gesunden und kranken Körpers medizinisch voreingenommen ist. Sie wandte sich deshalb folgerichtig an einen der zahlreichen Laienkrankenbehandler, die manche Leute nur lieb- und respektlos «Kurpfuscher» zu nennen belieben. Dieser würdige Obergutachter legte der guten Frau die Hand auf den Leib und erklärte ihr, sie habe wahrscheinlich Magenkrebs. Der sicherste Weg, dies festzustellen sei, dass man einen lebenden Krebs auf den nackten Leib lege. Stirbt der Krebs, hat man Magenkrebs. Stirbt er nicht — na, dann hat der Krebs vielleicht Gallensteine. Da diese Art von Krankheitsfeststellung ohne weiteres jedem einleuchten musste, kaufte sich also die Frau drei springlebendige Krebse und setzte sie sich an. Die aber verstanden das falsch und verbissen sich in die Haut der Dame, was dieser im Augenblick viel stärkere Beschwerden verursachte als Nierensteine und Magenkrebs bisher zusammen. Dem Schwiegersohn der Schwergeprüften, der helfen wollte, fuhr der eine Krebs mit einer Schere in die Lippe. Erst die Tochter konnte Mutter und Mann von ihren Krebsleiden befreien, indem sie die Krebse tötete. Die Frage, was der Frau nun eigentlich fehlte, ist jetzt leider ebensowenig gelöst, wie die, ob die Krebse nun Gallensteine hatten. Nur eine Heilwirkung dürfte diese tragische Geschichte haben. Diese «Krebskranken» gehen sicher nicht wieder zum Kurpfuscher.

La santé du pied.

On peut dire, sans être taxé d'exagération, que la plupart des gens souffrent des pieds autant que des dents. La démarche de Charlie Chaplin qui, au cinéma, déchaîne les rires, indique malheureusement chez ceux qui l'imitent sans le vouloir — une pénible infirmité. Nombre de personnes aux pas hésitants ont les pieds déformés par une affection appelée *hallux valgus*, ou déviation du gros orteil. Cette infirmité, comme d'ailleurs la plupart de celles qui atteignent les pieds, peut être corrigée par le chirurgien. Mais ne seraît-il pas indiqué que l'intervention de ce dernier fût préparée ou continuée par un pédicure intelligent et convenablement instruit, qui, par des soins appropriés, maintiendrait les pieds du malade dans de bonnes conditions?

La profession du pédicure est trop souvent mise au niveau de celle de la manucure et du coiffeur desquels on exige plus d'habileté et de goût que de science. Or, il importe que le pédicure reçoive une formation scientifique, afin qu'il ne soit pas tenté d'exercer son métier au seul gré de son inspiration. Cette question commence à préoccuper les milieux médicaux. L'histoire nous fournit d'ailleurs de nombreux exemples de professions qui, exercées autrefois par d'humbles artisans, sont aujourd'hui dévolues à des hommes et à des femmes soigneusement spécialisés. Ainsi la chirurgie, apanage des barbiers d'antan, est devenue science ardue qui demande des études longues et approfondies. Les dentistes, les sages-femmes, les masseurs se recrutaient aussi parmi de modestes citoyens qui très souvent exerçaient en même temps les professions les plus inattendues. Ce n'est malheureusement plus le cas aujourd'hui, et l'on peut prévoir